



An die Mitglieder der
Vollversammlung des Diözesanrates
der Katholiken im Erzbistum Köln

Köln, den 16. Juni 2021

Sehr geehrte Mitglieder der Vollversammlung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln,
liebe Schwestern und liebe Brüder,

zu Ihrer außerordentlichen Vollversammlung am 16. Juni 2021 möchte ich Sie herzlich grüßen. In diesen bewegten Zeiten, in denen wir in Kirche und Gesellschaft an allen Ecken und Enden gegen polarisierende Kräfte kämpfen, ist es gut und wichtig im Dialog zu bleiben und sich nicht allzu fremd zu werden. Sie können sich vorstellen, wie sehr mich dieser Gedanke bewegt.

Aus demselben Grund freue ich mich auch auf die kommende Sitzung des Diözesanpastoralrates am 18./19. Juni, die gemeinsam von mehreren Mitgliedern des Diözesanpastoralrates und Kolleg/-innen aus dem Erzbischöflichen Generalvikariat vorbereitet wurde. Vielleicht ist schon das ein ganz kleines Zeichen für den gemeinsamen Neuanfang, den wir ermöglichen wollen. Mir liegt jedenfalls aus ganzem Herzen daran, ganz im Sinne Ihres Vorstandes: „Wir möchten alles daransetzen, in einen echten und ehrlichen Dialog mit Kardinal Woelki zu kommen, Vertrauen wiederaufzubauen und an einer gemeinsamen Perspektive für unser Bistum zu arbeiten.“

Ich bin mir bewusst, Vertrauen aufzubauen und gegenseitig zu erfahren, braucht Zeit. Doch Zeit scheint nicht das Gut zu sein, von dem wir im Erzbistum aktuell viel haben. Im Sinne der Betroffenen müssen wir die Empfehlungen aus dem Gercke-Gutachten beherzt umsetzen. Und für das Erzbistum stehen weitreichende Veränderungen an, die wir nicht mehr allzu lang vor uns herschieben dürfen – wenn wir in einer echten Verantwortung für Bestehendes und Kommendes bleiben wollen. Verantwortung übernehmen heißt, sich miteinander in die Pflicht nehmen zu lassen. Gemeinsam als Christen weitergehen, sich nicht verweigern – das wünsche ich mir sehr. Und dabei ist es nicht so, dass ich nicht verstehen könnte, wie schwer vielen von Ihnen bei all den Fragen, Unsicherheiten und

Enttäuschungen das beherzte Anpacken gerade fällt. Dennoch möchte ich Sie aus ganzem Herzen dazu einladen.

In der Vorlage des Vorstandes des Diözesanrates für die heutige außerordentliche Vollversammlung am 16. Juni 2021 werden nun fünf Stellungnahmen des Diözesanrates aufgeführt mit dem Vermerk, dass „es auf keine der Stellungnahmen eine Reaktion“ von mir gab. Dabei muss es sich doch um ein großes Missverständnis handeln! Selbstverständlich nehme ich die Stellungnahmen des Diözesanrates deutlich zur Kenntnis. Und nicht nur das. Sie haben mit Ihren Stellungnahmen auch Einfluss auf mein Handeln und Planen – auch wenn es im Sinne eines fruchtbringenden Dialogs nicht auf jede einzelne eine öffentliche (Gegen-)Stellungnahme gab. Doch das kann es doch auch nicht sein: öffentliche Stellungnahmen an öffentliche Stellungnahmen zu reihen. Es ist doch auch umgekehrt nicht so, dass auf all meine Verlautbarungen und öffentlichen Botschaften eine direkt zuzuordnende Reaktion Ihrerseits erfolgt. Viel angemessener ist es doch, dass in verschiedenen Gesprächen auf unterschiedlichen Ebenen Vertreter des Erzbistums und auch ich selbst mit Ihnen diesen Dialog gepflegt haben. Dazu zählen u.a. Weihbischof Puff in seiner Funktion als Bischofsvikar und auch Generalvikar Hofmann (zuletzt bei Ihrer Vollversammlung des Diözesanrates am 17. April 2021).

Schon seit den Sitzungen vom November 2018 und Januar 2019, im Nachgang zur MHG Studie, wurden Ihre Anliegen bzgl. der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im Diözesanpastoralrat, zu dem der Diözesanrat immerhin 10 Mitglieder entsendet, aufgegriffen und mit Ihnen diskutiert. Zuletzt waren wir bei der Sitzung des Diözesanpastoralrates am 20. März 2021 im Austausch. Die von Ihnen aufgestellten Forderungen sind dementsprechend zum Teil bereits erfüllt (zum Beispiel die flächendeckende Präventionsarbeit, die Nennung der Namen von Verantwortlichen im Umgang mit Fällen sexualisierter Gewalt), zum Teil liegen sie allerdings nicht im Verantwortungsbereich des Erzbistums Köln (z.B. Abschaffung bestimmter Canones des CIC). Eine der Forderungen aus dem Gercke-Gutachten wurde aber auch hier bereits umgesetzt, indem das gerade neu verfasste kirchliche Strafrecht nunmehr eine Unterscheidung zwischen Zölibatsverstößen und Taten der sexuellen Gewalt vornimmt.

Mit der Veröffentlichung des Gercke-Gutachten ist nun ein weiterer wichtiger Schritt getan, auch wenn gilt – das sehe ich genauso wie Sie: Die juristische Aufklärung ist nicht alles. Die Einsichten und Handlungsempfehlungen, die die Untersuchung in Bezug auf Probleme im Umgang mit Fällen sexualisierter Gewalt gegeben hat, sind dennoch sehr wertvoll.

Gerade im Nachgang der MHG-Studie habe ich immer betont, dass die Betroffenenperspektive der Kompass unseres Handelns sein muss. Denn wie Papst Franziskus in seinem Brief an Kardinal Marx schreibt: „Vorsätze‘ zur Änderung des Lebens zu machen, ohne ‚das Fleisch auf den Grill zu legen‘, führt zu nichts.“ In den persönlichen Begegnungen mit Betroffenen – ich versuche wöchentlich ein bis zwei Gespräche zu führen und so meinem Versprechen vom März nachzukommen – wächst die Scham und Erschütterung, ein starker Impuls zur Erneuerung und die Einsicht in passende Reformen.

Die von Papst Franziskus angekündigte weltweite Bischofssynode zu Synodalität in der Kirche (Gemeinschaft, Partizipation und Mission) mit der Einladung an alle Diözesen der Welt bietet nun außerdem die Gelegenheit, die Themen zu besprechen und einzubringen, die die Zuständigkeit einzelner Ortskirchen überschreiten. Ich bin dankbar, dass sich so eine Möglichkeit bietet, Ihren Wunsch nach einer Diözesansynode in einem Rahmen aufgreifen zu können, der es uns wirklich ermöglicht, all die Zusammenhänge intensiv miteinander zu thematisieren, für die es die weltkirchliche Ebene braucht, damit sich überhaupt etwas bewegen lässt. Wir merken doch alle, wie sehr es uns immer wieder von neuem frustriert, Dinge miteinander zu besprechen, über die wir letztlich nicht allein hier vor Ort verfügen können. Jedenfalls dann nicht, wenn wir ein lebendiger Teil unserer Weltkirche sein und bleiben wollen. Im Rahmen der Weltbischofssynode und ihrer vorsynodalen Phasen können dann auch die Themen des Synodalen Weges ihren konstruktiven Ort finden – und weitere Themen mehr, wenn sie uns im Erzbistum Köln als besonders dringlich erscheinen. Für mich gibt es da keine Tabus. Papst Franziskus hat (endlich) den Raum geöffnet „in Offenheit für alles, was aus den Ortskirchen kommt“. Auch das werden wir auf der kommenden Sitzung des Diözesanpastoralrates vorstellen.

Im Übrigen möchte ich die Gelegenheit nutzen und kurz dem hartnäckigen Gerücht entgegenzutreten, dass ich Ihren Wunsch nach einer Diözesansynode rundheraus abgelehnt hätte. Das stimmt so nicht und ich weiß nicht, woher Sie solche Informationen haben.

Andere Forderungen, die in den fünf Stellungnahmen aufgeführt werden, sind auf dem Weg. Zum Beispiel hatte ich geplant, mit den Betroffenen einen Bußgottesdienst im Kölner Dom zu feiern. Wir haben in Abstimmung mit dem Betroffenenbeirat und mit Hinblick auf die mediale Lage den bereits festgelegten Termin verschoben. Es gilt aber: aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Definitiv nicht. Denn den Betroffenen ist es ein großes Anliegen, diese abscheulichen Taten im Raum der Kirche vor Gott zu bringen, genauso wie mir. Sobald es so weit ist und ein neuer Termin festgelegt wurde, werde ich auch Sie gerne in Kenntnis setzen. Doch ich möchte da den Betroffenen die Hoheit belassen.

Bei all den Rissen und Spannungen, die im Moment unser Miteinander leider ausmachen, erscheint es mir umso wichtiger sich zu bemühen, „die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens! Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist“ (vgl. Eph 4,3-6). Bitte hören Sie das nicht als „fromme Soße“. Das gilt für mich, und dazu werde ich gern meinen Teil beitragen. Das gilt aber auch für uns alle. Deshalb hoffe ich und möchte Sie bitten, dass Sie mir da ein Stück entgegenkommen mögen.

Für Ihre Sitzung und die anstehenden Beratungen möchte ich Ihnen deshalb Gottes Beistand und gutes Gelingen wünschen. Ich hoffe dabei zutiefst, dass die Ergebnisse den fruchtbringenden Dialog im Sinne der Betroffenen und zum Wohle der weiteren Entwicklungen unseres Erzbistums bereichern.

Mit herzlichem Gruß und besten Segenswünschen

Ihr

+ Rainald Maria Card. Woelki